

# Zuspruch und Danksagung – theologische Gedanken zur Abendmahlsliturgie

Inhalt:

1. Zur Dramaturgie der Abendmahlsliturgie
2. Die wiederkehrenden Stücke der Messe beim Abendmahl
3. Neuere Entwicklungen zur Theologie des Abendmahls im 20. Jahrhundert
4. Die Abendmahlsliturgie nach dem Evangelischen Gottesdienstbuch
  - 4.1. Grundform I (Messe): Lobpreis und Bitte – Zusage – Dank
  - 4.2. Grundform II - Von der Zusage zum Dank
5. Die Gestaltung der Mahlfeier

Wenn Christen Abendmahl feiern, folgen sie damit einer Praxis Jesu Christi. Er hat mit vielen Menschen gegessen und getrunken. Menschen einzuladen oder sich auch von ihnen einladen zu lassen, war für ihn ein Zeichen des Reiches Gottes, das mit ihm in die Welt gekommen ist. Von besonderer Dramatik war Jesu letztes Essen mit seinen Jüngern vor seinem Tod. Hier wurden Worte gesagt, die bis heute tragendes Gewicht für unsere Kirche und unseren Glauben haben. Die Gestalt der ursprünglichen Mahlfeier können wir nur noch ungefähr ahnen, folgen aber der von den Synoptikern und Paulus überlieferten *Verheißung* („Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird“) und dem *Gebot Christi* („Solches tut zu meinem Gedächtnis“).

## 1. Zur Dramaturgie der Abendmahlsliturgie

Ein evangelischer Gottesdienst, der sich am Evangelischen Gottesdienstbuch orientiert, folgt einem roten Faden, einer inneren Festdramaturgie, vergleichbar in mancherlei Hinsicht mit einem kunstvoll inszenierten Theaterstück oder einem interessanten Film. Im deutschsprachigen Raum liegt dem Gottesdienst gewöhnlich eine einheitliche *Struktur* zugrunde, die in der Regel aus vier Sequenzen (A-D) besteht. Die dritte ist die Feier des Abendmahls.

Grundform I (liturgisch reichere Form)	Grundform I (Variante, alte Agende I)	Grundform II (oberdeutscher Typus)
<b>Abendmahl (C)</b>	<b>Abendmahl (C)</b>	<b>Abendmahl (C)</b>
Vorbereitung und Lobgebet	Vorbereitung und Lobgebet	
Heilig, heilig ( <i>Sanctus</i> )	Heilig, heilig ( <i>Sanctus</i> )	Abendmahlsbetrachtung
Abendmahlsgebet I	Vaterunser	
Einsetzungsworte	Einsetzungsworte	Einsetzungsworte
Christuslob		Abendmahlsgebet
Abendmahlsgebet II		
Vaterunser		[Vaterunser]
Friedensgruß		Friedensgruß
Lamm Gottes ( <i>Agnus Dei</i> )	Lamm Gottes ( <i>Agnus Dei</i> )	
Einladung und Austeilung	Austeilung	Austeilung
Dankgebet	Dankgebet	Dankgebet (z.B. Psalm 103)

In der Feier *des heiligen Abendmahls* unterscheiden sich deutlich Grundform I und II des evangelischen Gottesdienstes. Grundform I bietet eine feierliche eucharistische Liturgie, deren Gestalt durch die ökumenisch verbreitete Form der Messe geprägt ist.

Nach einem wechselseitigen Gruß folgt ein *Lobpreis Gottes* (Präfation=Vorrede), der in das hymnische Dreimalheilig (*Sanctus*) der Gemeinde mündet. An dieser Stelle verbindet die Gemeinde ihren Gesang mit dem Lobpreis der Engel und der Christen vergangener und kommender Zeiten. Dem *Sanctus* kann sich ein feierliches Abendmahlsgebet anschließen, das Gott, den Schöpfer, preist, des

Erlösungswerkes Christi gedenkt und um die Gegenwart des Heiligen Geistes unter Brot und Wein bittet. Kern und Stern der Feier ist - ziemlich genau in der Mitte der Liturgie - sind die *Einsetzungsworte Jesu* nach den neutestamentlichen Passionsberichten. Sie vergegenwärtigen die Ursprungssituation der Handlung und das damit verbundene Versprechen sowie den Auftrag an die Gemeinde:

*Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward,  
nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach:  
Nehmet hin und esset. Das ist + (Kreuzzeichen) mein Leib,  
der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis.  
Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl,  
dankte und gab ihnen den und sprach:  
Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist der neue Bund in + meinem Blut,  
das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.  
Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.*

Die Einsetzungsworte gehören wie das Vaterunser und der Segen zu den unverrückbaren Kernstücken der Tradition und sollten vom Liturgen oder der Liturgin zur Gemeinde hin als Zusage gesprochen werden. Ihnen kann das Christuslob der Gemeinde folgen: *Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.* Dem Vaterunser, das evtl. auch als „Tischgebet“ den Einsetzungsworten vorausgehen kann (vgl. alte Agende I bzw. mittlere Spalte), schließt sich das *Christe, du Lamm Gottes (Agnus Dei)* an, das Worte Johannes des Täufers (Joh 1,29) aufnimmt und um Erbarmen und Frieden bittet.

Darauf folgt der Friedensgruß, bei dem die Gemeindeglieder sich die Hand reichen oder auch einmal umarmen können. Der Friedensgruß zeigt, dass Streit und Feindseligkeiten vor dem Mahl ausgeräumt sein sollen und das Abendmahl auch als Fest und Zeichen der Versöhnung untereinander gefeiert wird. Dann wird an die Gemeinde mit Worten aus Psalm 34,9 die Einladung ausgesprochen (oder auch gesungen), zum „gedeckten“ Tisch zu kommen:

*Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist,  
wohl dem, der auf ihn vertraut.*

Die Form der Feier kann im Halbkreis oder im Vollkreis, mit Stationen der Austeilung (sog. „Wandelkommunion“) oder auch in den Bänken bzw. an einem Tisch (Tischabendmahl) erfolgen. In vielen Gemeinden wird inzwischen durch das Angebot, auch Traubensaft zu reichen, auf Kinder und Menschen Rücksicht genommen, die keinen Alkohol zu sich nehmen (wollen). Während der Austeilung kann (meditative) Musik erklingen, die Gemeinde kann auch lobend und verkündigend selbst singen.

In Grundform II dominiert der *Verkündigungscharakter* des Abendmahls. Eine den Einsetzungsworten vorausgehende Abendmahlsbetrachtung lädt zur Feier ein und verdeutlicht den Sinn der Feier. In manchen Landeskirchen (z.B. Württemberg, Sachsen) geht der Mahlfeier ein *Sündenbekenntnis mit Vergabungszusage* (sog. Offene Schuld, vgl. unten 5c) voran.

Nach der Austeilung des Abendmahls dankt die Gemeinde Gott mit einem biblischen Psalm (z.B. Ps 103,1-3 oder Ps 136) oder mit einem Lied für die Gabe der Sündenvergebung und das Geschenk der Gemeinschaft mit Christus und untereinander.

## 2. Die wiederkehrenden Stücke der Messe beim Abendmahl

Traditionell gibt es in der abendländischen Messe fünf große liturgische Gesänge, die im evangelischen Bereich in der Regel von der Gemeinde ausgeführt werden. Sie werden auch als sog. *Ordinarium* (im Gegensatz zum *Proprium de tempore*, also den kirchenjahreszeitlich wechselnden Stücken) bezeichnet. Diese fünf Gesänge finden sich in den ersten drei Strukturteilen des Gottesdienstes nach Grundform I:

<b>Gottesdienst nach Grundform I</b> (vgl. Evangelisches Gottesdienstbuch=EGb 62f)
<b>A. Eröffnung und Anrufung</b> <b>Kyrie eleison</b> („Herr, erbarme dich ...“) <b>Gloria</b> („Ehre sei Gott in der Höhe ...“)
<b>B. Verkündigung und Bekenntnis</b> <b>Credo</b> („Ich glaube an Gott ...“)
<b>C. Abendmahl</b> <b>Sanctus</b> („Heilig, heilig, heilig ...“) mit <b>Benedictus</b> („Gelobt sei, der da kommt ...“) <b>Agnus Dei</b> („Christe, du Lamm Gottes ...“)
<b>D. Sendung und Segen</b>

Innerhalb der gesungenen oder gesprochenen Abendmahlsliturgie schließt das *Sanctus* der Gemeinde das Lobgebet (*Präfation*) des Liturgen ab. Der Text aus Jesaja (Jes 6,3) erzählt, wie der Prophet die Herrlichkeit Gottes im Jerusalemer Tempel schaute und von Gott in besonderer Weise für seinen Dienst beauftragt wurde. Das *Sanctus* fand schon früh Eingang in das Morgengebet der Synagoge (*Keduscha*) und von hier aus auch in die christliche Abendmahlsliturgie. Hinzu kam dann das neutestamentliche *Benedictus* (*Gelobt sei, der da kommt, im Namen des HERRN* aus Mt 21,9), das auf den in Jerusalem einziehenden bzw. zu seiner Gemeinde kommenden Jesus Christus bezogen ist. Faszinierend ist, dass hier der dreifache Advent Christi in einer Verschränkung der Zeiten mitschwingt. Er wird als der gekommene und der wiederkommende, insbesondere aber als der in der Mahlfeier gegenwärtige König gepriesen.

Das *Sanctus* ist für viele Christen eine zentrale Stelle im Gottesdienst. Hier berühren sich – so das Selbstverständnis – Himmel und Erde, hier stimmen wir ein in das ewige und universale Gotteslob aller Kreaturen und aller Generationen. Deshalb begann man im Mittelalter, an dieser Stelle erstmals Glocken und Orgeln musikalisch zu beteiligen.

Der biblische Text aus Jesaja 6 betont die Universalität der Herrlichkeit Gottes und des Lobpreises. Er wurde in der Liturgie des *Sanctus* leicht verändert: Statt: *Alle Lande sind voll seiner Ehre* heißt es: *Himmel und Erde sind voll deiner Ehre*. In unzähligen Kompositionen wurde dieses Stück klangvoll vertont. Im Evangelischen Gesangbuch steht u.a. auch eine auf jüdische Wurzeln zurückgehende Melodie („Alenu“, EG 185.1). Aus Taizé, aber auch aus vielen anderen Traditionen, kennen wir prägnante *Sanctus*-Vertonungen, neuerdings

besonders aus dem lateinamerikanischen Kontext (vg. fT 153; 157; 159). Einzelne Kirchenlieder zitieren das *Sanctus* oder nehmen zumindest das *dreifache Heilig* auf: Dazu gehört das Trinitatislied *Gelobet sei der Herr* (EG 139) und das populäre *Großer Gott wir loben dich* (EG 331), das eine poetische Übertragung des altkirchlichen *Te Deum* ist. In Str. 3 heißt es: *Heilig, Herr Gott Zebaoth, heilig, Herr der Himmelsheere usw.*

Dem fünften bzw. sechsten und letzten Stück des Ordinariums, dem *Christe, du Lamm Gottes (Agnus Dei)*, liegt wie beim *Kyrie, Gloria, Sanctus* und *Benedictus* ein biblischer Text zugrunde. Das prophetische Wort Johannes des Täufers (Joh 1,29: *Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegträgt*) wurde dabei für den liturgischen Gebrauch umgeprägt und als gesungenes Gebet an Christus gerichtet. Das *Agnus Dei* ist ein Erbe aus der syrischen Kirche und wurde im 7. Jh. als Gesang zum Brotbrechen in die lateinische Abendmahlsliturgie des Westens eingefügt. Ursprünglich hat man es so lange wiederholt, bis das Brotbrechen als Vorbereitung zur Austeilung beendet war. Später wurde es auf zwei Anrufungen reduziert, von denen die erste, das mit dem *Kyrie* verwandte (*Erbarm dich unser*) wiederholt wird.

Die Bitte um den Frieden am Ende (*Dona nobis pacem*) ist um das Jahr 1000 in bewegten Zeiten dazu gekommen. Die Dreiteiligkeit erinnert an das trinitarische *Kyrie* bzw. das *Credo*, bezieht sich aber inhaltlich eindeutig nur auf Christus. Das Bild des geopferten Lammes zur Deutung des Kreuzestodes Christi nimmt u.a. das Gottesknechtslied aus Jesaja 53 aus christlicher Perspektive auf. Wesentlich ist dabei, dass hier nicht von einem Gott dargebrachten Opfer die Rede ist, sondern die versammelte Gemeinde sich als Empfangende von Gott her versteht, der sich in Christus dahingibt und schenkt.

Wenn ein Chor im Gottesdienst singt, kann das *Christe, du Lamm Gottes* auch durch ein *Agnus Dei* aus der kirchenmusikalischen Literatur ersetzt werden.

### 3. Neuere Entwicklungen zur Theologie des Abendmahls im 20. Jahrhundert

In den liturgischen Bewegungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts wird das Abendmahl immer wieder zum Thema. Dabei wurden zahlreiche Schätze seiner Theologie neu entdeckt.

Nach dem 2. Weltkrieg hat sich u.a. die Einsicht durchgesetzt, dass in der *Feier des Heiligen Abendmahls* der zentrale Aspekt der *Sündenvergebung* mit dem Gedanken der *Gemeinschaft*, die uns mit dem Christus und untereinander geschenkt wird, und mit dem *Ausblick auf das kommende Mahl* in der ewigen Welt, verbunden werden muss. Die Liturgie sollte außerdem auch *Danksagung* sein und in zentralen Teilen den *anbetenden Lobpreis zum Ausdruck* bringen. *Peter Brunners Gottesdienstlehre (Leiturgia I)*, die die Agendenreform von 1954 vorbereitete, sowie die Anliegen der Michaelsbruderschaft und anderer ökumenisch orientierter Kommunitäten haben in diese Richtung nachhaltig gewirkt.

Ein wichtiger Schritt im Bereich der EKD hin zu einer Abendmahlsgemeinschaft der Gliedkirchen waren die *Arnoldshainer Thesen von 1957*, mit denen lutherische und reformierte Theologen nach einem zehnjährigen Lehrgespräch zentrale theologische Probleme zu klären versuchten. Die zentrale These 4 lautet:

„Die Worte, die unser Herr Jesus Christus beim Reichen des Brotes und des Kelchs spricht,

sagen uns, was er selbst in diesem Mahle allen, die hinzutreten, gibt: Er der gekreuzigte und auferstandene Herr, lässt sich in seinem für alle in den Tod gegebenen Leib und in seinem für alle vergossenen Blut durch sein verheißendes Wort mit Brot und Wein von uns nehmen und nimmt uns kraft des Heiligen Geistes in den Sieg der Herrschaft, auf dass wir Glauben an seine Verheißung, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit haben.“

Dieses Papier war die Grundlage für die 1973 entstandene Leuenberger Konkordie, bei der über 400 Jahre nach der Reformation Abendmahls- und Kirchengemeinschaft zwischen *Lutheranern, Unierten und Reformierten in Europa* vereinbart wurde. An zentraler Stelle heißt es (Thesen 15f):

„Im Abendmahl schenkt sich der auferstandene Jesus Christus in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein verheißendes Wort mit Brot und Wein. Er gewährt uns dadurch Vergebung der Sünden und befreit uns zu einem neuen Leben aus Glauben. Er lässt uns neu erfahren, dass wir Glieder an seinem Leibe sind. Er stärkt uns zum Dienst an den Menschen. Wenn wir das Abendmahl feiern, verkündigen wir den Tod Christi, durch den Gott die Welt mit sich versöhnt hat. Wir bekennen die Gegenwart des auferstandenen Herrn unter uns. In der Freude darüber, dass der Herr zu uns gekommen ist, warten wir auf Zukunft in Herrlichkeit.“

Die Liturgiekonstitution des Vatikanum II (Sacrosanctum Concilium) versteht die Feier der Eucharistie als „Höhepunkt und Quelle der Kirche“. Die Kirche wird dabei in einer Handlungseinheit mit Christus als mystischer Einheitsleib gesehen (*corpus mysticum Christi*). Bei allen theologischen Differenzen wird hier etwas deutlich, was auch für die evangelische Theologie unbestritten ist: *Kirche wird im Gottesdienst in der Begegnung mit Christus konstituiert*.

Unter den holländischen Reformierten und in der politischen Theologie wird der Gedanke eines „weltoffenen Abendmahls“ propagiert. Damit ist der Gedanke des „Open Table“, wie er auch unter den Methodisten geläufig ist, aufgenommen. Hoekendijk spricht vom *eschatologischen Sakrament der Vergegenwärtigung des Reiches Gottes* in der Welt und spitzt die Sache folgendermaßen zu: „Das Reich kann nicht in die Kirche eingeschlossen werden, und das Sakrament des Reichs kann nicht ein eitel kirchliches Ereignis sein. Nicht nur Denominationen, sondern Nationen sollen gemeinsam feiern, Menschen allen Schlages.“ Es geht um eine vorweggenommene Erfüllung des Festmahls der Völker (Jes 25).

Der universale Gemeinschaftscharakter des Abendmahls wird darüber hinaus besonders beim Feierabendmahl auf Kirchentagen akzentuiert, so etwa 1979 in der Nürnberger St. Lorenzkirche. Dazu gehört auch die politische Verantwortung für die Welt. Die Kirche lebt und feiert Versöhnung stellvertretend für die Welt. Die späten 70er- und 80er-Jahre bringen dann zunehmend ökumenische Konsenspapiere hervor. Im internationalen Kontext folgt dann die *Konvergenzerklärung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen*, die sog. Lima-Erklärung von 1982. Sie hält folgende fünf zentrale theologische Momente fest:

*Danksagung an den Vater (Berakah oder eucharistia)*  
*Erinnerung und Verkündigung der Heilstat Christi (Anamnese)*  
*Herabrufung des Heiligen Geistes (Epiklese)*  
*Gemeinschaft der Gläubigen (communio)*  
*Mahl des Gottesreiches (Vorgeschmack des Himmels)*

1986 kam es, angeregt durch den Besuch Papst Johannes Pauls II. 1982 in Deutschland, zu einem intensiven ökumenischen Lehrgespräch unter dem Motto *Lehrverurteilungen kirchentrennend?* Es umfasste einen Konsultationsprozess zu den Themenkreisen Rechtfertigung, Sakramente (mit Eucharistie) und Amt, wobei im Blick auf die Eucharistie

die Themen *Realpräsenz, Opfer und Abendmahl unter zwei Gestalten* thematisiert wurden. Aus diesem Prozess ging 1999 die sog. *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre* hervor.

Ein innerprotestantischer Streit entstand im Verlauf der Erprobungsphase der sog. Erneuerten Agenda (1990-98), aus der das Evangelische Gottesdienstbuch (1999) hervorging. Er lässt sich zuspitzen auf die Frage: Ist das Abendmahl in erster Linie *Gabe und Anrede Gottes* (D. Wendebourg/R. Slenczka) oder ist die *Abendmahlsliturgie als große Danksagung zu begreifen?* (HC. Schmidt-Lauber/U. Kühn)

Die Debatte brachte eine Kernfrage zur Sprache, die sich auch praktisch zuspitzen lässt: *In welche Richtung werden die Einsetzungsworte gesprochen?* Zum Altar (als Gebet) oder zur Gemeinde hin (als Zusage)? Mir scheint, dass bei aller Zustimmung zur eucharistischen Dimension des Abendmahls, wie es ökumenisch geläufig ist, der Gabecharakter in der liturgischen Inszenierung und Praxis erkennbar bleiben muss. Wenn die Einsetzungsworte dagegen als Gebet verstanden werden, in dem der Sprechakt der Zusage („Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird“) nicht mehr deutlich ist, wird das Geschenk des Abendmahls verdunkelt. Fassen wir zusammen:

Eine aktuelle Debatte dreht sich um die Anfrage, ob für ein evangelisches Abendmahlsverständnis die Rede von *Sünde, Sühne bzw. Sühnopfer und der Gedanke von Leib und Blut Christi* theologisch notwendig bzw. heute noch zu verantworten sind. Wir versuchen darauf eine kurze Entgegnung:

a) *Sünde und Schuld*

Ohne Zweifel werden Menschen schuldig. Sie tun das, indem sie andere verletzen, sich selbst nicht annehmen und Gottes Gebote verletzen. Dieses dreifache Scheitern können sie nicht allein aufheben oder aus der Welt schaffen, ja sie machen es durch eigene Rechtfertigungsversuche oft noch schlimmer. Daher hat die theologisch qualifizierte Rede von der Sünde ein bleibendes gutes Recht (nicht nur) in Theologie und Kirche. Sünde ist im Gespräch mit der Gegenwart als ein tiefes Gefangensein in Gottesferne jenseits einer moralischen Kategorie (vgl. Verkehrs- oder Diätsünden) zu beschreiben. Schuld meint die Konsequenz aus der nicht wahrgenommenen oder verfehlten Verantwortung des Menschen für bestimmte Handlungen. Nicht zuletzt die biblische Thematik von Bund und Blut deutet auf die Notwendigkeit einer *Lebenserneuerung und Versöhnung von Gott her* hin (vgl. Jer 31,31-34). Nach christlichem Verständnis geschieht genau dies beim Abendmahl.

b) *Sühne und Opfer*

Opfer meint daher im Sinne der neutestamentlichen Überlieferung etwas radikal Neues. Nicht Menschen opfern Gott, sondern Gott opfert sich für uns in Christus. Daher heißt es auch in den Einsetzungsworten treffend: „für euch gegeben“. Es geht um Gottes Selbsthingabe an uns (vgl. Röm 3,25.28; Joh 3,16), aber auch um seine Ächtung und Tilgung menschlicher Sünde. Nicht gemeint ist damit eine Kompensation des göttlichen Zorns durch den Gottmenschen Christus, wie sie z.B. der mittelalterliche Theologe Anselm von Canterbury ins Gespräch gebracht hat (*Cur Deus homo*; Warum Gott Mensch wurde) und sie vielfach auch im evangelischen Bereich aufgenommen wurde. Unter den Folgen dieses Denkens leiden wir bis heute.

Ihm gegenüber gilt es zu betonen, dass Gott als Vater und Sohn in einer Handlungseinheit agiert, wenn uns Menschen von ihm her Sühne bzw. Versöhnung bereitet wird. Gott ergreift die Initiative selbst. Gott überwindet in seiner Liebe die Macht menschlicher Sünde und versöhnt die Welt mit sich selbst (2. Kor 5,17-21). Schon der alttestamentliche Sühneritus am großen Versöhnungstag (3. Mose 16), auf den Paulus in Röm 3 anspielt, war eine Gabe und Stiftung Gottes; ein heilsames Ritual, das deutlich macht, dass der Mensch sich selbst nicht rechtfertigen oder gar Unrecht

aus der Welt schaffen kann. Daneben kennt das Neue Testament auch die Vorstellung, dass Jesus dem Vater gehorsam war (Phil 2,6) und sich als der Hohepriester selbst dargebracht hat und für uns bei Gott eintritt (Hebr 9,11-15). Dieser Gedanke ist allerdings nicht dahingehend konstitutiv, dass auch wir als Kirche Gott etwas opfern (oder zurückgeben) müssten, wie es im römisch-katholischen Denken tief verwurzelt ist.

#### c) *Leib und Blut*

Auch die „massive“ Leiblichkeit des vergossenen Blutes wurde vielfach kritisiert. Teilweise zu Recht. „Blut zu trinken“ ist für viele Menschen eine schreckliche Vorstellung. Dennoch hat Jesus nicht nur als göttlich-geistiges Wesen, sondern als ein konkreter, verletzlicher Mensch auf der Erde gelebt. Leib und Blut Christi dürfen also auch nicht verharmlost oder „spiritualisiert“ werden.

„Blut ist Leben“ heißt es in einer Werbung des Deutschen Roten Kreuzes. Darin klingt ein Grundsatz biblischer Lebens- und Sühnetheologie nach: „Des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch für den Altar gegeben, dass ihr damit entsühnt werdet. Denn das Blut ist die Entsühnung, weil das Leben in ihm ist“ (3 Mose 17,11). Wenn Jesus in den Einsetzungsworten zum Abendmahl von seinem „Blut“ spricht, „das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden“, so bringt er damit zum Ausdruck, dass seine Lebenshingabe den Seinen einen Lebensgewinn beschert, nämlich „Vergabung der Sünden, Leben und Seligkeit“, wie Luther im Kleinen Katechismus sagte.

### Was geschieht beim Abendmahl? (Zusammenfassung)

*Unser Glaube lebt davon, dass **Gott sich uns in Christus zuwendet und schenkt.***

*Genau dies geschieht nach evangelischem Verständnis in der Feier des Abendmahls. Darauf gründet die Gemeinschaft der Kirche und unsere Hoffnung auf Sündenvergebung und ewiges Leben. Der Gegenwart des ganzen Christus als wahrer Gott und wahrer Mensch unter Brot und Wein entspricht es, dass der ganze Mensch mit allen Sinnen hörend, schmeckend, sehend angesprochen und sowohl leiblich als auch geistlich berührt wird. Mit Lob und Dank antwortet die Gemeinde auf das Geschenk Gottes. Sie tut dies auch stellvertretend für die versöhnte Welt und feiert damit schon jetzt Gottes Herrschaft.*

#### 4. Die Abendmahlsliturgie nach dem Evangelischen Gottesdienstbuch

Was macht die Liturgie des Abendmahls im Wesentlichen aus? Die theologische Mitte ist auch das Zentrum der Abendmahlsliturgie. Es sind die biblisch bezeugten Einsetzungs- und Gabeworte Jesu. Dies zeigt sich auch daran, dass sie in fast allen liturgischen Formen der christlichen Kirche(n) das Zentrum der Feier bilden. Die Einsetzungsworte zeigen, dass Christus es ist, der einlädt, dass das Abendmahl Mahl *Geschenk des Herrn* ist (*beneficium*) und nicht etwa (nur) ein Opfer der Kirche (*sacrificium*).

Die Gemeinde hört also gleichsam seine Stimme. Daher sind diese Worte kein Gebet, sondern Verkündigung, eine *Gabe* wird ausgeteilt. Die Reformatoren drehten damit den Priester um: Der Liturg handelt nicht mehr Gott gegenüber als ein Opfernder, sondern wird zum Mund Gottes und richtet dessen befreiende Zusage der Gemeinde aus.

Andererseits steht es außer Frage, dass Jesus selbst innerhalb der Einsetzung des Abendmahls ein Segens- bzw. Dankgebet sprach und geboten hat, sein



Gedächtnis auf diese Weise zu wiederholen. Ein eucharistisches Dank- oder Segensgebet ist von daher zweifellos *stiftungsgemäß*. Hinzu kommt, dass ein *trinitarisches Eucharistiegebet* als Grundlage ökumenischer Abendmahlstheologie, ja als Summe des christlichen Glaubens (vgl. Credo) betrachtet werden kann.

#### 4.1 Grundform I (Messe): Lobpreis und Bitte – Zusage – Dank

Betrachten wir zunächst die Abendmahlsfeier nach Grundform I, wie wir sie im Gottesdienstbuch finden und sie in der Hannoverschen Kirche geläufig ist: Auf die sog. dialogische Versikel (*Der Herr sei mit euch* usw.) folgen die *Präfation* (*Wahrhaft würdig ist es und recht*) und das *Sanctus*. Die *Präfation* ist ein Lobgebet über den Gaben und kann je nach Kirchenjahr thematisch akzentuiert werden. Klassischerweise besteht sie aus drei Teilen:

I *Anrufung des ewigen Gottes durch Jesus Christus:*

„Wahrhaft würdig ist es und recht, dass wir dich, ewiger Gott, immer und überall loben und dir danken durch unseren Herrn Jesus Christus.“

II *Erinnerung an das Heilswerk Christi:*

„Ihn hast du der Welt zum Heil gesandt, dass wir durch seinen Tod Vergebung der Sünde und durch seine Auferstehung das Leben haben (oder ähnlich).“

III *Einstimmen in das Lob der Himmlischen:*

„Darum loben die Engel deine Herrlichkeit,  
beten dich an alle Mächte und fürchten/rühmen dich die Gewalten.  
Dich preisen die Kräfte des Himmels mit einhelligem Jubel,  
mit ihnen vereinen auch wir unsere Stimmen und bekennen ohne Ende.“

Bevor die Liturgie nach dem *Sanctus* über *Einsetzungsworte*, *Christuslob*, *Vaterunser*, *Friedensgruß* und *Christe, du Lamm Gottes* zur Austeilung voranschreitet, kann ein eucharistisches Gebet oder Abendmahlsgebet folgen. Im Hauptteil der „ausgeformten Liturgien“ des EGb finden sich zwei Vorschläge, denen in der abschließenden *Textsammlung zur Auswahl* zahlreiche Varianten zur Seite gestellt sind. Beide werden momentan immer noch wenig in den Gemeinden aufgenommen. Sie haben aber einen großen theologischen Reichtum, den zu entdecken es sich unbedingt lohnt.

#### **Auszug aus Abendmahlsliturgie Grundform I (ohne Noten)**

##### ABENDMAHLSGEBET I

*Sei gepriesen, du Schöpfer aller Dinge,  
sei gepriesen für das Licht, das wir sehen,  
das uns hinweist auf Christus, unser Licht.*

*Sei gepriesen für alles, was die Erde hervorbringt, um uns Menschen zu ernähren.*

*Sei gepriesen für alles, was du uns zugutegetan hast in Jesus Christus, deinem Sohn:*

*für seine Geburt in dieser Welt,*

*für sein Leiden und seinen Tod am Kreuz,*

*für seine Auferstehung am Morgen der neuen Schöpfung. [Amen.]*

##### EINSETZUNGSWORTE

*Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht,*

*da er verraten ward, nahm er das Brot usw.*

CHRISTUSLOB

Kantor: *Groß ist das Geheimnis des Glaubens!*

Gemeinde: *Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.*

ABENDMAHLSGEBET II

*Segne uns, Vater, diese Gaben, dass wir Christi Leib und Blut zu unserm Heil empfangen.*

*Sende auf uns deinen Heiligen Geist,*

*den Atem, der Leben spendet,*

*den Tröster der Verzweifelten,*

*den Begleiter in alle Wahrheit;*

*der uns neu macht an Leib und Seele,*

*der uns das Leben schenkt, das nicht vergeht,*

*der uns Menschen versöhnt in der Kraft Jesus Christi. Erhöre uns, wenn wir gemeinsam beten: Vater unser im Himmel [...]. (EGb 80f)*

Diese Liturgie zeigt eine *trinitarische Struktur*.

*a) Abendmahlsgebet I: Lobpreis (Berakah) des Schöpfers und Erlösers*

*b) Einsetzungsworte: Vergegenwärtigung (Anamnese) der Stiftung durch Jesus Christus*

*c) Christuslob*

*d) Abendmahlsgebet II (Geistbitte als sog. Gaben- und Gemeindeepiklese)*

*e) Vaterunser*

In Abendmahlsgebet I wird Gott zunächst als *Schöpfer und Erhalter* der Welt und dann *als Erlöser* gepriesen. Das vierfache „sei gepriesen“ bzw. das dreifache „für sein[e]“ schafft sprachliche Prägnanz und verknüpft beide Unterabschnitte. Die Lichtmetapher ist im Sinne des Johannesevangeliums zu verstehen: Gott schenkt zum einen das natürliche Licht der Vernunft, das aber durch den Logos Christus der Welt gegeben ist (vgl. Joh 1,4f; 8,12, vgl. 2. Kor 4,6), eine Formulierung, die auch an das Nizänische Glaubensbekenntnis erinnert: („*Licht vom Licht*“ usw.). Mit der Formulierung „Sei gepriesen für alles, was die Erde hervorbringt, um uns Menschen zu ernähren“ wird von der Schöpfung ein Bogen zur *Bewahrung der Schöpfung* geschlagen.

Darauf folgt ein *Christusgedenken*, das in die Form des Lobpreises eingebunden ist und zu den *Einsetzungsworten* (Zusage) überleitet. Das Werk Jesu Christi, der selbst nicht angeredet wird, wird in drei allmählich anwachsenden Aussagen entfaltet. Mit Geburt, Leiden, Tod und Auferstehung werden die Hauptdaten des Heilswerkes Christi aufgerufen. Die Wendung „am Morgen der neuen Schöpfung“ stellt das Osterereignis in ein kosmisches Licht. Der Lobpreis schlägt somit einen großen Bogen vom Schöpfungsmorgen zum Ostermorgen und von dort zum ewigen Morgen der neuen Schöpfung.

*Die folgenden Einsetzungsworte sind nicht mehr ins Gebet eingebettet, sondern beginnen pointiert mit einem neuen Hauptsatz, dessen Subjekt („Unser Herr“) am Anfang steht. Sie sind dadurch klar vom Kontext abgehoben, was durch eine gesungene Rezitation des Liturgen bzw. auch durch ein zusätzliches Amen noch unterstrichen werden kann.*

Jesus identifiziert das, was an Leiden vor ihm liegt, mit den Gaben von Brot und Wein. Er nimmt in einer zeitlichen Verschränkung alte Traditionen mit Aussagen zum Bundesblut (2 Mose 24) auf und deutet sie im Licht der Verheißung vom neuen Bund (Jer 31). Er steht mit seiner Person, d.h. mit seinem Fleisch und Blut, für die totale Hingabe Gottes an die Menschen, die er an vielen Stellen seines irdischen Wirkens schon vorgelebt hat.

Den Einsetzungsworten schließt sich eine kurze *Akklamation der Gemeinde* („*Deinen Tod, o Herr, verkünden wir ...*“) an, die durch den Ausruf des Kantors („Groß ist das Geheimnis des Glaubens“) eingeleitet werden kann. Die Formel aus Syrien spielt mit Anklang an 1. Tim 3,16 auf 1 Kor 11,26 an, wo die Gemeinde ausdrücklich als verkündigendes Subjekt des Todes Christi begriffen wird. Die liturgische Wendung ist ein ausdrückliches *Christuslob* und verweist zugleich auf das frühchristliche *Maranatha* (aramäisch: *Unser Herr, komm*) von 1 Kor 16,22 („bis du kommst in Herrlichkeit“). Die Verben *verkündigen* und *preisen* weisen eine eigentümliche doppelte Sprechrichtung der Gemeinde auf: Sie redet gleichsam zu Gott und zu den Menschen hin. Für sich betrachtet, bildet dieser erste Teil eine symmetrische Dreiheit:

*Lobpreis – Zuspruch – Lobpreis.*

Das folgende Abendmahlsgebet II ist wieder an den Vater gerichtet, der mit der Bitte um die Sendung des Geistes bzw. um die Segnung der Gaben von Brot und Wein angerufen wird (vgl. Joh 14,16.26 bzw. 1. Tim 4,4f). Damit hat dieser Teil bittenden (*epikletischen*) *Charakter*, die beiden *Verben* „Segne“ und „Sende“ verweisen auf die Gaben und die zu segnende Gemeinde.

Mit der Bitte um einen heilvollen Empfang fleht die Gemeinde um den Geist, der den Glauben *schafft und stärkt*. Darin steckt eine wichtige seelsorgliche Dimension der Epiklese: Der „würdige“ Empfang hängt also gerade nicht am Menschen, sondern wird Gott anvertraut, der sich seiner Verheißung nach im Mahl gerade den Sündern und Sünderinnen zuwendet.

Der Geist kommt dann als *Lebensspender, Tröster und Begleiter* zur Sprache und wird dann als *Neuschöpfer* an Leib und Seele, *Geber des ewigen Lebens* und als *Versöhner der Menschen* in der Kraft Christi, mithin als *Geist der Liebe* gerühmt. Der Geist wirkt ausdrücklich in der Kraft Christi. Das folgende Vaterunser lässt sich als *Fortführung dieser Geistbitte* verstehen, die Gemeinde stimmt gleichsam in die Bitten des Liturgen ein.

Insgesamt finden sich somit *lobende* (Abendmahlsgebet I, Christuslob und Doxologie des Vaterunsers), *vergegenwärtigende und bittende* (Abendmahlsgebet II und Vaterunser) Momente, die ihrerseits an die drei göttlichen Personen angebunden sind. Aufs Ganze überwiegt der hymnisch-lobpreisende Ton am Anfang und am Ende, ohne dass damit jedoch der Sprechakt der Zusage in den Einsetzungsworten verdeckt würde.

In der fast zeitgleich mit dem Evangelischen Gottesdienstbuch erschienen Reformierten Liturgie, findet sich ein äußerst gelungenes, trinitarisches Abendmahlsgebet in Reimform, das sich den Einsetzungsworten anschließt:

*Wir danken dir, Gott, Schöpfer aller Welt,  
der Menschen, Tiere, Pflanzen deiner Erde,  
das Leben gab und der es noch erhält,  
ins Licht gerufen durch das Wort: Es werde!*

*Wir loben dich, Herr Christus, Gottes Sohn,  
für uns gestorben und vom Tod erstanden.  
Du stellst uns einst mit dir vor Gottes Thron,  
Verlorene, die Rettung fanden.*

*Wir preisen dich, Vollender, Heiliger Geist,  
vom Vater durch den Sohn für uns gegeben.  
Du Gottesatem, der uns mit sich reißt,  
komm nun, erwecke uns zum Leben. Amen.*

Das EGb bietet noch einen weiteren Vorschlag für eine ausgeformte Liturgie nach Grundform I (EGb 113-117).

Gegenüber dem ersten Text liegt hier *eher hochkirchliche Sprache* vor, es dominieren *Dank und Gedenken des göttlichen Heilshandelns in Christus*, das vom Vater gewirkt und uns vom Geist zugeeignet wird. Elemente der Danksagung finden sich außer in den Einsetzungsworten in allen Abschnitten. Insgesamt lässt sich das ganze Gebet als eine *kleine theologische Summe von Person und Werk Christi verstehen*. Die gesungene Rezitation, die sprachliche Dichte und das theologische Gewicht dieser Liturgie eignen sich für eine Feier mit einer Gemeinde, der die zentralen Inhalte des christlichen Glaubens auch in traditionellem Gewand zugänglich sind.

#### 4.2. Grundform II - Von der Zusage zum Dank

##### ABENDMAHLSBETRACHTUNG

*Gott hat uns in Jesus Christus das ewige Leben geschenkt.  
Er ruft alle Welt und lädt uns ein an seinen Tisch.  
Wir gehören zu ihm.  
Er verbindet uns untereinander.  
Er befreit uns von der Last der Vergangenheit,  
lässt uns Einsamkeit und Unfrieden überwinden  
und einen neuen Anfang wagen.  
Indem wir das Brot essen und aus diesem Kelch trinken,  
warten wir voll Verlangen auf sein Reich,  
in dem Gerechtigkeit wohnt.*

##### EINSETZUNGSWORTE

*Unser Herr Jesus Christus [...]*

##### ABENDMAHLSGEBET

*Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, du bist das lebendige Brot,  
das vom Himmel gekommen ist.*

*Du machst uns satt und schenkst uns deine Gemeinschaft.  
Du bist der Weinstock, wir sind die Reben.  
Erfülle uns mit deiner Kraft und ziehe uns zu dir.  
Wer in dir bleibt und du in ihm, der bringt viel Frucht.  
Dazu hilf uns nach deiner Verheißung.  
Gemeinde: Amen.“ (EGb 142f)*

Die aus Grundform II entnommene kleine Abendmahlsliturgie, die besonders für die von der südwestdeutschen Reformation geprägten Kirchen und die Reformierten die Regelform ist, hat ein klares Gefälle von Anrede und Antwort: Nach der verkündigenden Betrachtung, die in die Einsetzungsworte mündet, folgt ein Gebet an den Herrn der Mahlfeier, das mit Anklängen an das Johannesevangelium angereichert ist. Auch wenn hier vielleicht nicht die poetische und theologische Dichte der Abendmahlsgebete von Liturgie I erreicht wird, kommen doch wesentliche Inhalte des Abendmahls einfach und verständlich zur Sprache. Die Sprechakte sind nicht zuletzt durch den Aufruf „*Lasst uns beten*“ klar voneinander abgesetzt.

*Handelndes Subjekt des Herrenmahls ist Gott in Christus, die Gabe, die dabei ausgeteilt wird, ewiges Leben.* Dies steht pointiert gleich am Anfang. Die Einladung ergeht an „alle Welt“.

Die Struktur des Abendmahlsteils der Grundform II ist klar: Der *deutenden Anrede* an die Gemeinde und der *verkündigenden Anamnese* der Einsetzung folgt ein Gebet, das um die *Erfüllung dieser Verheißung bittet und diese zugleich aneignet*. Die Sprache ist nicht hochkirchlich, sondern allgemein verständlich. Erster und dritter Glaubensartikel kommen nicht in den Blick, die trinitätstheologische „Fülle“ der Abendmahlsgebete in Grundform I wird nicht erreicht, ist aber auch gar nicht intendiert.

## 5. Die Gestaltung der Mahlfeier

In vielen Gemeinden ist das Abendmahl auch Anlass zahlreicher Gestaltungsfragen. Diese können wir nicht alle im Einzelnen darlegen, aber doch einige Punkte benennen:

### **a) Wie und wie oft soll eine Gemeinde Abendmahl feiern?**

Diese Frage wird vom Ev. Gottesdienstbuch nicht eindeutig beantwortet. Empfohlen wird lediglich eine regelmäßige Feier. Regelmäßig könnte sowohl zwei- bis viermal im Jahr als auch jeden Sonntag sein. Dahinter steckt auch die Frage, wodurch die zentrale Bedeutung des Mahls unterstrichen wird: dadurch, dass man es nur selten feiert, oder dadurch, dass es möglichst oft geschieht? Gewiss kann man in beide Richtungen argumentieren. Wenn man freilich bedenkt, dass für die urchristlichen Gemeinden das Abendmahl zentraler Akt ihres gemeindlichen Lebens war (vgl. Apg 2,42-47) und in den großen Schwesterkirchen die Eucharistie zum sonntäglichen Gottesdienst substanziell dazugehört, wird man sich schwerlich auf wenige Termine im Jahr verständigen wollen. Hinzu kommt, dass viele evangelische Gemeinden die tragende Kraft des Rituals in den letzten Jahren wiederentdeckt haben und sich eine lebendige Abendmahlsfrömmigkeit (u.a. auch durch den Deutschen Evangelischen Kirchentag) etabliert hat, die gepflegt und eingeübt sein will.

Das in manchen Landeskirchen noch übliche „angehängte Abendmahl“ (im Anschluss an den sonntäglichen Gottesdienst) ist nicht zu befürworten, da es die Feier des Sakraments vom Gottesdienst der ganzen Gemeinde abtrennt. Es sollte die Ausnahme bleiben. Ein schöner Brauch sind dagegen Abendmahlsgottesdienste mit knapper Predigt (oder ganz ohne Auslegung) beispielsweise auf Freizeiten oder bei Tagungen.

Wichtig ist, dass die Mahlfeier nicht jedes Mal in stereotyper Weise gleich stattfindet. Es gibt die Möglichkeit, bei den *Abendmahlsgebeten abzuwechseln und sich thematisch auf das Kirchenjahr bzw. auf das Thema des Sonntags zu beziehen*. Dabei können z.B. die zentralen Aspekte Sündenvergebung, Bitte um den Heiligen Geist (z.B. Pfingsten), Lobpreis des Schöpfers (z.B. Erntedank), Gemeinschaft mit Gott und untereinander, Mahl des Gottesreiches (z.B. Ewigkeitssonntag) unterschiedlich akzentuiert werden. Auch ein Wechsel von Grundform I und II ist denkbar, hinzu kommen alternative Feierformen, z.B. Tischabendmahl (Gründonnerstag, Gemeindefreizeit). Für die Atmosphäre und Gastfreundlichkeit der Feier spielt die Musik eine zentrale Rolle.

**b) Welche Elemente sollen benützt werden?  
Welche Formen der Austeilung bieten sich an?**

Gewiss ist die Feier mit vergorenem Wein die eigentlich stiftungsgemäße Form des Abendmahls. Gleichwohl ist zu berücksichtigen, dass erfreulicherweise immer mehr Kinder am Abendmahl teilnehmen, aber auch zahlreiche Menschen prinzipiell auf Alkohol verzichten (müssen), die ein Recht auf die Teilnahme am Abendmahl (in beiderlei Gestalt) haben. Wenn wir bedenken, dass schon Paulus immer wieder zur Rücksicht auf die Schwachen gemahnt hat (vgl. 1. Kor 6 und 11), dann liegt die Antwort recht deutlich auf der Hand. Die Gemeindeleitung sollte es in regelmäßigen Abständen möglich machen, dass das Mahl mit Traubensaft (nicht mit Weintrauben!) gefeiert wird.

In ähnlicher Weise sollte in regelmäßigen Abständen das Abendmahl auch mit Einzelkelchen angeboten werden, da für viele Menschen das Trinken aus dem Gemeinschaftskelch ein Hygieneproblem darstellt, das auch durch die sog. *Intinctio* (Eintauchen der Hostie), nicht aufgehoben, sondern verschärft eher wird.

Unter den *Formen der Austeilung* lassen sich mindestens vier verschiedene ausmachen. Im römisch-katholischen Bereich ist besonders die sog. Wandelkommunion verbreitet. An zwei oder vier Stationen werden Brot (und Kelch) den Kommunikanten dargeboten. Vorteil dieser Variante ist, dass sie besonders rasch auch für viele Teilnehmende realisierbar ist. Allerdings ist diese Form auch sehr unpersönlich.

Im protestantischen Bereich ist die Feier im Halbkreis mit einem oder mehreren „Tischen“ (Durchgängen) weit verbreitet. Der Nachteil dabei ist – bei größerer Besucherzahl – eine erheblich längere Dauer und die Notwendigkeit organisatorischer Ansagen. In der Herrnhuter Brüdergemeine wurde eine Form eingeführt, bei der Brot und Kelch durch die *Bankreihen* gegeben werden, was den Gemeinschaftscharakter besonders verdeutlichen soll. Der Festcharakter des Mahls wird dadurch allerdings nicht unbedingt unterstrichen.

Von daher bleibt als wirklich überzeugende Form die Mahlfeier im Kreis, möglichst um den Altar herum, der dann als Tisch plausibel wird (sog. *Circumstantes*-Ordnung). Um die Dauer der Austeilung nicht unnötig in die Länge zu ziehen, ist in diesem Fall darauf zu achten, dass möglichst vier bis acht Personen gleichzeitig austeilten (in Viertelkreisen) und zwei Personen nachgießen bzw. abwischen. Es ist auch denkbar, dass die Gemeindeglieder sich das Brot und den Kelch selbst weitergeben und gegenseitig Spendeworte zusprechen.

#### **c) Beichte und Abendmahl**

In einigen Regionen der Hannoverschen Landeskirche sowie in Württemberg und in Sachsen ist die Beichte vor dem Abendmahl weit verbreitet. Sie rückt den zentralen Aspekt der Sündenvergebung mit Recht besonders in den Mittelpunkt. Im Blick auf das Abendmahl bewirkt eine *unmittelbar vorangehende* Beichte allerdings die Möglichkeit des Missverständnisses, dass man nur mit vorangegangener Vergebung würdig zum Abendmahl gehen kann. Auch kann man einwenden, dass die dem Mahl vorangehende Beichte eine Doppelung darstellt zu der innerhalb der Einsetzung zugesagten Sündenvergebung oder den freudigen Charakter der Feier verdecke.

Für die Beichte spricht, dass der zum Abendmahl gehörige Aspekt der Sündenvergebung mit Zuspruch der Loslösung von Schuld sonst oft kaum mehr im Gottesdienst vorkommt und daher einen guten Ort an dieser Stelle hat. Allerdings sollte man liturgisch in dieser Hinsicht ruhig abwechseln. Nicht immer muss der Aspekt der Sündenvergebung betont werden. Je nach Situation im Kirchenjahr und politischer oder gemeindlicher Lage ist es sicherlich angezeigt, hier Variationen (auch innerhalb der agendarischen Formen I und II oder freier Formen) zu praktizieren.

#### **d) Dürfen Ungetaufte teilnehmen?**

Schon seit den ersten Jahrhunderten war das Abendmahl getauften Christinnen und Christen vorbehalten. Wo innerhalb einer Gemeinde dennoch Nichtgetaufte teilnehmen, sollte dies zum Anlass genommen werden, sie zu einem Gespräch über den Glauben einzuladen, dem sich eine Taufe (bzw. ein Wiedereintritt) anschließen kann. Freilich ist zu bedenken: Jesus von Nazareth hat keine Bedingungen geknüpft, bevor er mit Menschen zusammen gegessen und gefeiert hat. Gerade die Sünderinnen und Sünder hat er eingeladen und damit oft Grenzen der Konvention mutig überschritten (vgl. Lukas 19 u.a.). Er zeigt uns damit, dass wir in dieser Hinsicht nicht zu engherzig sein sollten. So kann eine Teilnahme am Abendmahl, der Taufe auch vorangehen bzw. zu ihr hinführen.

Eine „Ausladung“ vom Abendmahl ist also zu vermeiden.

#### **e) Musik beim Abendmahl**

Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt die Musik beim Abendmahl. Sie unterstreicht die Atmosphäre von Distanz oder Nähe, Ernst oder Freude der Feier. Vielfach werden die liturgischen Gesänge des Heilig, heilig (Sanctus), Vaterunser und Christe, du Lamm Gottes (Agnus Dei) von der Gemeinde gesungen.

In der traditionellen agendarischen Liturgie von Grundform I singt der Liturg Präfation und Einsetzungsworte evtl. auch noch die Abendmahlsgebete im Rezitationston.

Diese „klassische Gestalt“ erzeugt eine gewisse Feierlichkeit, wird aber bisweilen auch als abständig und „steif“ erlebt. Wenn anstelle der klassischen wiederkehrenden Gesänge popularmusikalische Varianten (vgl. *freiTöne* 151; 153; 157;160) oder während der Austeilung z.B. Taizégesänge angestimmt werden, entsteht oft eine andere, deutlich „leichtere“ und doch auch emotional dichte Atmosphäre, die den Charakter der Gemeinschaft, den Gedanken der Versöhnung, aber auch des Festes im Reich Gottes unterstreichen kann. Auch für Abendmahlsfeiern mit Kindern gibt es inzwischen ein reiches Angebot an Liedern.

Schon zur Einleitung der Feier können Lieder gesungen werden, die entweder den Aspekt der Dankbarkeit über die Gaben der Schöpfung (vgl. EG 229 *Kommt mit Gaben und Lobgesang*) oder den Charakter der Einladung (*Kommt sagt es allen weiter*, EG 225; *Ich bin das Brot*, *freiTöne* 154; *Schmecket und sehet*, *freiTöne* 163) betonen.

Der Dank am Ende kann auch schlicht durch den Kanon *Danket dem Herrn, denn er ist freundlich* (EG 336) ausgedrückt werden.

Wie in allen Teilen der Feier ist auch bei der Auswahl der Musik große Aufmerksamkeit geboten. Zentral ist, dass die Gemeinde das Geheimnis und die Freude an der Zuwendung Gottes durch Lieder und Musik besonders intensiv erleben und ausdrücken kann.

*Verfasser: Dr. Jochen Arnold – Michaeliskloster Hildesheim  
Stand: November 2019*